

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
1/2012 · 62. Jg. · B 5129 F · EUR 5,-



Verena Friedrich
Spätgotische Altäre
im Landkreis Fürth



1/12

Inhaltsverzeichnis

Titelbild:

Außenflügel des Altars in Puschendorf

Verena Friedrich

Spätgotische Altäre im Landkreis Fürth

3

Gerhard Bauer

Lebensläufe bei St. Michael

22

Impressum

Fürther Geschichtsblätter

Herausgeber: Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth
Schriftleitung: Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth
Verfasser: Dr. Verena Friedrich, Friedrich-Ebert-Straße 201a, 90766 Fürth
Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach
Satz: Satzpoint Eckstein, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth
Druck: R. Holler – Offsetdruck, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise der Hefte vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelhefte gibt es in der Geschäftsstelle.

Spätgotische Altäre im Landkreis Fürth

Der Landkreis Fürth mag für Vieles bekannt sein, sicherlich jedoch nicht unbedingt für Werke spätmittelalterlicher Kunst. Deshalb dürfte mancher Besucher überrascht sein, angesichts der Fülle an spätgotischen Bildwerken, wie sie die Kirche des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstifts Langenzenn oder die kleine Kirche in Veitsbronn aufweisen. Nur Kennern scheint die Pfarrkirche von Puschendorf bekannt zu sein, die nicht

nur in ihrem Hauptaltar ein beachtenswertes Kunstwerk besitzt, sondern noch zwei weitere spätgotische Altaraufsätze birgt. Als ein besonderes Schmuckstück darf darüber hinaus der Altar der Pfarrkirche in Seukendorf angesprochen werden, und selbst kleinere Kirchen, wie Oberreichenbach, Unterschlaubach oder Buchschwabach beherbergen beachtenswerte spätgotische Kleinode, die es lohnen, sie kennenzulernen.

Zur Forschungslage

Bis auf ältere Qualifikationsschriften¹ haben diese Altäre in der einschlägigen Fachliteratur bislang jedoch bedauerlicherweise ein Schattendasein geführt. Abgesehen von kleineren monographischen Arbeiten über die genannten Sakralbauten, die sich auch einer Würdigung der Ausstattung annehmen², gibt es immer nur vereinzelte Hinweise.³

In seiner 1963 erschienenen Monographie zu den süddeutschen Schnitzaltären ordnete Walter Paatz „die Altäre im Nürnberger Umland“ – und zu diesen gehören auch die Altäre im Landkreis Fürth – in die Gruppe der „konservativen Retabel“ ein. Aber nicht genug, dass er die Altarwerke damit unterschwellig als rückständig einstufte, fiel sein Urteil über diese Kunstwerke im folgenden Abschnitt geradezu vernichtend aus: „Keines dieser vielen Werke verdient es, in einem Atem mit den Meisterwerken der Retabelkunst in Schwaben, Tirol, Bayern und Eichstätt genannt zu werden.“⁴ Nun legte Paatz in seiner Arbeit freilich die allerhöchsten Maßstäbe an, und griff bei der Auswahl der von ihm vorgestellten Altäre nur die Hauptwerke, und nur die ganz großen Meister, wie Veit Stoß, Tilman Riemenschneider, Michel Erhart, Michael Pacher und Erasmus Graser u.a. heraus. Auf dieser Stilhöhe – und das ist nicht abwertend gemeint – finden wir die spätgotischen Altäre

im Landkreis Fürth nicht. Vergleichende Wertungen mit Werken der genannten Meister verbieten sich aus diesem Grunde von selbst. Lange Zeit jedoch galt das Buch von Paatz als grundlegend, nicht zuletzt deshalb, weil er einer der ersten war, der sich nach dem Krieg wieder mit diesem Teilgebiet der „Altdeutschen Kunst“ beschäftigte. Aber noch ein weiteres Verdikt der älteren Literatur muß zurückgewiesen werden, denn bei den für das Einzugsgebiet des Kunstzentrums Nürnberg entstandenen Altarbauten handelt es sich keineswegs um eine „Massenproduktion“⁵, wie Paatz missverständlich ausführte. Mit diesem Begriff verbindet man doch ganz andere Inhalte, aber dennoch wurde diese unzutreffende Behauptung bedauerlicher Weise auch noch in der späteren Literatur übernommen.⁶

Selbstverständlich exportierte Nürnberg, als ein erstrangiges Kunstzentrum von großer Strahlkraft, viele Kunstwerke. Gleich mehrere Werkstätten der Stadt widmeten sich der Altarbaukunst und belieferten auch das Umland. Eine zahlenmäßige Vorstellung von demjenigen, was die Nürnberger Meister zu leisten in der Lage waren, verdanken wir den Forschungen Hans Huths. Er konnte belegen, dass in den Jahren 1488-91 insgesamt „23 taffeln“⁷ aus den Werkstätten der Stadt hervorgegangen waren.⁸

Herbert Schindler, der sich 1978 dem Thema „Schnitzaltar“ widmete, kennt die Fülle der erhaltenen spätgotischen Altäre Nürnberger Gepräge und spricht, was das Nürnberger Umland betrifft, völlig zutreffend von einer „reichen Retabellandschaft“.⁹ In jüngerer Zeit wurde die Nürnberger Bildhauerkunst der späten Gotik in einer Arbeit von Stefan Roller wissenschaftlich behandelt.¹⁰ Aber Roller beklagt die noch immer fehlende Grundlagenarbeit auf dem Forschungsgebiet der spätmittelalterlichen

Skulptur Nürnbergs, und beschränkte sich darauf, „einige wesentliche Aspekte der Nürnberger Skulptur genauer zu erfassen und zur dringend notwendigen Revision und Präzisierung ihres Bildes beizutragen“¹¹. So ist es wohl zu erklären, dass die Altäre in Veitsbronn und Buchschwabach sowie der Altar in Seukendorf in seinem Buch unerwähnt blieben. Die Tafelmalerei betreffend, präsentiert sich die Forschung gleichermaßen vorwiegend an den Hauptwerken orientiert.¹²

Der Nürnberger Flügelaltar

Der spätgotische Altar ist in erster Linie ein Gemälde (Retabel) oder ein Schrein mit Flügeln, die ein Verschließen – ein Wandeln – des Altares zulassen. Damit zählt der spätgotische Flügelaltar zu einer der bemerkenswertesten Leistungen der Altdeutschen Kunst. Er wurde als Altaraufsatz für einen ganz bestimmten Ort geschaffen, und seine Bilder und Figuren dienten der Vergewärtigung der Heilsgeschichte sowie der Verehrung der Heiligen, jeweils nach den Präferenzen des Auftraggebers. Mit der Altarweihe erhielt das Flügelretabel bzw. der Schreinaltar eine symbolhafte Dimension.¹³ Seine Aufgabe ist es, Bildträger, und gelegentlich auch Reliquienschrein am Altar im christlichen Kultraum zu sein.

Der Nürnberger Flügelaltar, wie er aus der äußerst produktiven Wolgemut-Werkstatt und aus mehreren kleineren Werkstätten hervorging, bestand aus einem großen rechteckigen Kasten mit glatter Rückwand und Flügeltüren, war gelegentlich mit Standflügeln versehen, ruhte auf einer Predella und war mit einem Altargesprenge bekrönt.

Ein Beispiel für diesen Altartyp ist der Altaraufsatz der Kirche in **Oberreichenbach**, Pfarrei Großhabersdorf (Abb. 1).¹⁴ Die Predella ist leider nicht vollständig erhalten, das Predellengemälde zeigte aber offensichtlich halbfigurige Darstellungen von Christus und den Aposteln mit ihren jeweiligen Marterwerkzeugen. Die beiden Schreinflügel

tragen ganzfigurige Darstellungen der heiligen Bischöfe Nikolaus (links) – mit den drei goldenen Kugeln – und Kilian (rechts) – mit Schwert. Die Werktagsseite des Schreins ergänzt diese Heiligenversammlung durch ebenfalls ganzfigurige Abbildungen des Kirchenpatrons, St. Bartholomäus, der das Martyrium des Häutens erlitt und deshalb stets mit einem Messer verbildlicht wird. Daneben ist der Hl. Wolfgang dargestellt. Seine Attribute sind Kirchenmodell und Beil, und erinnern an Begebenheiten aus seiner Heiligenlegende. Die Bedeutung der Heiligen, Wolfgang von Regensburg und des Frankenapostels Kilian, war offenbar für die Auftraggeber so groß, dass man sie auch im Flachrelief auf den Flügelinnenseiten darstellte. So flankierten an Festtagen die beiden heiligen Bischöfe den im Schrein nahezu vollplastisch dargestellten Apostel Bartholomäus, den Kirchenpatron in Oberreichenbach und Patron der Hirten, der Bauern sowie zahlreicher Handwerksberufe. Die Figur des Apostels steht auf einem eigenen Bodensockel vor einer von geschnitzten Draperie, die von halbfigurig dargestellten Engeln gehalten wird.¹⁵ Mit dem gebauschten und vielfach umgeschlagenen Mantel bemühte sich der Künstler um einen lebhaften Ausdruck und drückte dadurch auch die innere Bewegtheit des Heiligen aus.

Selten vorhanden, und deshalb besonders erwähnenswert, ist das an diesem Altar noch erhaltene Altargesprenge, der bekrön-



Abb. 1: Oberreichenbach, Altaraufsatz, Werktagsseite



Abb. 2: Unterschlausersbach, Ansicht des geöffneten Altarschreins

nende Abschluß des Kunstwerkes. Zwischen kleinen Fioletürmchen befindet sich in der Mitte eine kleine Kreuzigungsgruppe, flankiert von Figuren des Hl. Sebastian (links) und des Erzengels Michael (rechts). Beide stehen vor einer Maßwerksbrüstung. Mit der Kreuzigung stehen diese Figuren in keinem inhaltlichen Kontext. Ihnen wurde aber im Mittelalter eine besondere Verehrung zuteil. Der von Pfeilen durchbohrte Sebastian galt als Schutzpatron gegen die Pest und andere „anfliegenden“ Krankheiten, denn man glaubte, die Pest und anderen Seuchen würden durch Strafpfeile Gottes verbreitet.¹⁶ Der Erzengel Michael war als Seelenwäger und Seelengeleiter besonders bei Totenmessen von Bedeutung.

Im Jahre 1979 wurde der Oberreichenbacher Flügelaltar durch Eike Oellermann restauriert, wobei die Datierungsinnschrift am unteren Rand des Schreins wieder lesbar wurde. Dort heißt es: „*anno 1500 am XIIItag d(es) mo(nat)s Augusti ist verprachet*“¹⁷. Oellermann stieß jedoch noch auf eine zweite Inschrift, die sogar den Meister nennt. Sie

lautet: „*Die tafel ist gmacht von meister Stefan Eysler zu Nürnberg 1500*“.¹⁸ Diese Künstlersignatur mit Datierung befindet sich hinter der Bartholomäusfigur und ist normalerweise nicht sichtbar. Der spätgotische Schnitzaltar in Oberreichenbach ist demzufolge bislang der einzige Altar im Landkreis Fürth, dessen Tafeln eindeutig zugeschrieben werden können.¹⁹

Den Versuch, die Figur des Apostels Bartholomäus stilistisch mit weiteren Werken zu verbinden, unternahm 1999 Stefan Roller.²⁰ Er erkannte als weitere Arbeit des Bildhauers die Schnitzfiguren des Retabels der Kirche in **Unterschlausersbach** (Abb. 2).²¹ Dieser Altar zeigt an der Predella werktagsseitig halbfigurige Darstellungen der Heiligen Katharina, Kunigunde, Brigitta und Barbara, auf den Schreinflügeln szenische Darstellungen aus der Legende des Apostels Andreas²². Die Feiertagsseite präsentiert im Schrein die thronende Figur des Apostels, flankiert von Flachreliefs an den Flügeln. Dargestellt sind dort eine Muttergottes mit Kind (links) und der Hl. Kilian (rechts). Be-

merkwürdig ist, dass die Schreinform vom üblichen Schema des rechteckigen Kastens abweicht. Um der Sitzfigur mehr Raum zu verleihen, wurde der Schrein mit einem dreieckigen Grundriss angefertigt, worauf auch das Abschlußbrett Bezug nimmt. Die Predella jedoch besitzt die übliche Form. Sie kann geöffnet werden und zeigt auf den Innenseiten der Flügel zwei qualitativ

halbfigurige Engelsgestalten. Im Schrein der Predella ruhen drei Kugelreliquiare.²³

Den dreieckigen Schreingrundriss finden wir auch noch am Pestaltar in Puschendorf, der dort links neben dem Chorbogen aufgestellt wurde. Hier nehmen die vergrößerte Standfläche zwei vollplastische Figuren der Pestpatrone St. Rochus und St. Sebastian ein, die auf Konsolen stehen.²⁴

Stifterbildnisse als Datierungshinweise

Der handwerklich-künstlerische Ehrgeiz der einzelnen Werkstätten wurde bei jedem Altar geweckt, und der Auftrag für einen Altar dürfte für Handwerker und Meister jedes Mal eine Herausforderung dargestellt haben. Mehrere Gewerke waren daran beteiligt: Der Kistler baute den Altarschrein, Der Maler schuf die Gemälde an den Flügeln, der Bildschnitzer fertigte die Figuren, die der Faßmaler bemalte und vergoldete und ferner wurden Schlosser für die Herstellung der Scharniere und Verschlüsse herangezogen. Flügelaltäre waren demzufolge sehr kostspielig, weshalb sich Stifter nicht selten auf den Altären im Bild oder inschriftlich ein Denkmal setzten. Den spätmittelalterlichen Gepflogenheiten entsprechend, taten sie dies allerdings in dem ihnen zukommenden Bedeutungsmaßstab, d.h. wesentlich kleiner als die dargestellten Heiligen.

Derartige Stifterbildnisse, die Aufschluss über Auftraggeber und Entstehungszeit geben, besitzt der Apostelaltar in **Langenzenn**. In diesem Fall klären die Inschriften auch darüber auf, dass es sich hierbei nicht um einen einzigen Altar handelt, denn Flügelschrein und Predella gehörten ursprünglich nicht zusammen.²⁵

Der Flügelschrein des Apostelaltars wurde von der Langenzenner Familie Protsorg gestiftet (Abb. 3). Die Außenseiten verbildlichen oben links die Predigt Johannes des Täufers, rechts die wohl berühmteste Szene aus der Nikolauslegende. Der Heilige wirft drei Goldklumpen in das Zimmer dreier verarmter Mädchen, um sie davor zu bewahren, sich selbst verkaufen zu müssen. Die beiden unteren Bildfelder der Außenflügel zeigen

Mitglieder der Familie Protsorg, „*Chunradt pro(t)sorg, Anna Protsorg (gest. 1491) und Kunigunde*“²⁶. Dazwischen mit dem weißen Gewand der Augustiner-Chorherren und dem roten Birett, ließ sich der Propst des Augustiner-Chorherrenstifts zu Langenzenn, Friedrich Protsorg, darstellen. Von ihm weiß man, dass er sich im Jahre 1486 derart mit seinem Konvent verfeindete, dass er 1490 abdankte. Der Entstehungszeitpunkt des Altars ist demzufolge vor 1490 anzusetzen.²⁷

Bei geöffneten Flügeln sind auf den Flügellinnenseiten jeweils zwei Apostel dargestellt: links Andreas mit dem Andreaskreuz und der Evangelist Johannes mit dem Giftkelch, rechts Philippus mit dem T-Kreuz und ein weiterer Apostel, vermutlich Jakobus d. J., der sich ohne Attribut einer genauen Identifizierung entzieht.

Das Öffnen der Flügel bedeutete stets eine gewaltige Steigerung der künstlerischen Wirkung. Waren doch nach der Öffnung nicht mehr nur gemalte Darstellungen, sondern vielfach auch plastische Bildwerke zu sehen. Dies ging ferner mit einem Wechsel von der Buntfarbigkeit an den Außenflügeln zu mehr Gold im Inneren des Altars einher. Auch beim Apostelaltar sind bei geöffneten Flügeln alle Figuren vor Goldgrund gesetzt. Im Schrein sind als Schnitzfiguren auf Sockeln dargestellt: Christus als Schmerzensmann, mit Johannes dem Täufer und dem Hl. Nikolaus, Bischof von Myra, der als kennzeichnendes Attribut ein Buch und die drei Goldklumpen trägt. Bemerkenswert ist die Entsprechung mit den Szenen an den Außenflügeln – Predigt des Täufers und



Abb. 3: Langenzenn, Apostelaltar, Festtagsseite

Wunder des Hl. Nikolaus. Dies lässt darauf schließen, dass diese beiden Heiligen von der Familie besonders verehrt wurden. Der Hl. Nikolaus gilt als Schutzpatron der Kaufleute, Johannes der Täufer war der Patron zahlreiche Berufe, die mit Bekleidung, Tierfellen und Leder zu tun hatten (Weber, Färber, Schneider, Gerber, Sattler), aber er war auch der Patron der Gastwirte und der Bauwerke. Er wurde u.a. gegen Kinderkrankheiten angerufen, und gilt als Schutzpatron vor Hagel.

In seinem Aufbau folgt der Apostelaltar einem zeitüblichen Schema mit bemalten Außen- und Innenflügeln und Schreinfiguren. Der in Nürnberg im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts in größerem Umfang hergestellte Retabelaufbau bevorzugt gereimte Standfiguren im Schrein, mitunter aber auch auf den Flügeln. Dieses Schema wurde jedoch auch immer wieder variiert:

So zählt der Apostelaltar in Langenzenn zur Gruppe der Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und vier gemalten Flügelseiten.

Ein weiteres Beispiel für ein Flügelretabel mit Standflügeln ist der ebenfalls in Lan-

genzenn befindliche Marienaltar (Abb. 4).²⁸ Dieser wurde bereits um 1450 gefertigt, und ist noch größtenteils im Original erhalten. Die Predella allerdings ist wohl wiederum nicht ursprünglich zum Altar gehörig und vermutlich sogar älter. Das Retabel besteht aus Standflügeln und Schrein. Außen sind von links nach rechts dargestellt, die Heiligen Barbara, Dorothea, Katharina und Sebastian. Stilistisch werden die Tafeln in den Kreis des Wolfgangsmeisters gerückt – ein namentlich unbekannter Maler, der um 1461 den Wolfgangsaltar in St. Lorenz geschaffen hatte.²⁹ Die Figuren stehen, einander zugewandt, auf einem geflüßten Fußboden vor dunkelblauem Grund, hinterfangen von einem Wandbehang aus goldbesticktem Brokat, der durch Kordeln an einer Stange befestigt zu sein scheint. Diese durch reale Versatzstücke immer wieder hergestellten Bezugnahmen zum Erfahrungshorizont des Betrachters, sollten der Vergegenwärtigung des Dargestellten dienen. Die Heiligen, d.h. in erster Linie Menschen, deren heiligmäßiges Leben – ihr Bekenntertum und daraus resultierend, ihr Märtyrertod – Vor-



Abb. 4: Langenzenn, Marienaltar, Festtagsseite

bildwirkung hatten, nehmen also sichtbar zwischen dem hier und jetzt des Betrachters und dem Himmel eine Mittlerstellung ein.

Auf der Innenseite der Flügel hingegen werden die Hl. Anna – hier eine Annaselbdritt-Darstellung – und der Apostel Bartholomäus deutlich der Realitätsebene entrückt. Der gemalte Fliesenfußboden dient nur der Raumordnung und nicht mehr als Standfläche der Figuren, die über dem Boden erhoben auf zierlichen Konsolen stehen. Nun werden die Brokattücher von Engeln ausgebreitet, und die Figuren sind durch den Goldgrund – die Versinnbildlichung der Gegenwart Gottes – in einer anderen Sphäre verbildlicht.

Die Varianten der Altargestaltung

Die Dreiergruppe in der Schreininmitte tritt bei Altären seit der Mitte des 15. Jhs. häufig auf. Dies bot Gelegenheit, sowohl den Kirchenpatron als auch einen Nebenpatron – etwa den Namenspatron des Stifters, einen Zunftpatron und eine Christus- bzw. Madonnenfigur der Verehrung auszusetzen. Dabei

Im Schrein, unter einer Arkatur aus Kielbögen mit Schleiermaßwerk, sind ebenfalls auf Konsolen stehend, die Muttergottes mit dem Kind, der Hl. Georg und Johannes der Evangelist zu sehen. Auch hier wird im Hintergrund ein Brokatvorhang von Engeln gehalten. Trotz der Realitätsferne des Darstellungsmodus´ wird durch die Plastizität der Figuren eine neue Qualität in ihrer Wahrnehmung erreicht – eine haptisch erfahrbare Gegenwart der Heiligen.

Dieses Erlebnis jedoch wurde den Gläubigen nur an besonderen Feiertagen oder den Festtagen der jeweiligen Heiligen gewährt.

nahm der Patronatsheilige immer den Platz rechts von der Christus- oder der Marienfigur ein.

Nebenaltäre wurden häufig mit nur einer Schreinform – einer Darstellung des Altarpatrons – geschaffen. Als ein Beispiel für diesen Retabeltyp wäre der Barbara-Altar in



Abb. 5: Veitsbronn, Barbara-Altar, Werktagsseite

Veitsbronn zu nennen (Abb. 5). Dieser wird stilistisch in den Umkreis des Meisters des Nothelfer-Altars von Nürnberg/Heilig Kreuz gegeben und um 1440/50 datiert.³⁰ Das Retabel besteht aus einer Predella, die vollständig geöffnet werden kann, zwei Standflügeln sowie einem Schrein mit Flügeln.

Sowohl auf den Standflügeln als auch auf den Außenseiten der Schreinflügel sind paarweise Heiligenfiguren zu sehen.³¹ Es handelt sich aber hier nicht um die 14 Nothelfer, sondern offenbar um eine Auswahl von Heiligen, die von den Auftraggebern gewünscht worden waren. Auf der Predella sind halbfigurig (von links nach rechts) die Heiligen Andreas, Margarethe, Dorothea und Stephanus zu sehen. Die Konsolen der Predella sind mit besonders schöner Ornamentmalerei verziert. Im geöffneten Zustand befindet sich in der Predella eine plastische Darstellung des letzten Abendmals. Während diese Figuren weit hinter der Qualität der gemalten Tafeln zurückblieben, sind die vor Goldgrund halbfigurig gezeigten weiblichen Heiligen auf den Innenseiten der Flügel – Agnes, Apollonia, Katharina und Barbara – feine Beispiele für den Figurenstil dieser Werkstatt. Im Schrein befindet sich eine Schnitzfigur der Hl. Barbara mit ihren beiden Attributen Turm und Kelch. Sie gilt im Volksglauben u.a. als Schutzpatronin für die Sterbenden, wird um eine gute Sterbestunde angefleht, und soll vor Unwettern schützen. Im geöffneten Zustand sind an den Innenseiten der Flügel jeweils zwei Heiligenfiguren vor Goldgrund zu sehen. Links oben der Kirchenpatron, St. Veit, darunter Stephanus, rechts oben St. Sebastian, unten Katharina. Der Hl. Sebastian auf der Innenseite des rechten Altarflügels ist hier als vornehmer Jüngling mit Barett wiedergegeben, der als Attribut Pfeile in den Händen hält. Interessant ist, dass sich seit der Mitte des 15. Jahrhunderts der Darstellungskanon des Heiligen grundlegend wandelte. Anstelle eines vornehm gekleideten Jüngling trat nun ein an einen Baum gebundener und von Pfeilen durchborter fast nackt dargestellter junger Mann.³²



Abb. 6: Puschendorf, Hauptaltar, Werktagsseite (Ausschnitt), Hl. Wolfgang und Muttergottes mit Kind

Die Wiedergabe möglichst vieler in der Gemeinde verehrter Heiliger auf der Werktagsseite des Altars findet sich auch auf dem Altar der Kirche in **Puschendorf** (Abb. 6). Der Altar besteht aus einer Predella, die allerdings nicht zu öffnen ist, einem Schrein mit Flügeln und einem Gesprenge.³³ Er wird in die Zeit um 1490/1500 datiert, und weist verwandtschaftliche Bezüge zum Schnitzaltar der Andreaskirche in Kalchreuth auf, der mit dem Meister Veit Wirsberger in Verbindung gebracht wird.

Wie am Barbara-Altar in Veitsbronn sind auch am Puschendorfer Altar die Heiligen auf den Außenflügeln in zwei Registern paarweise wiedergegeben. Dargestellt sind links oben der Kirchenpatron, St. Wolfgang



Abb. 7: Puschendorf, Hauptaltar, Figuren im Altarschrein

neben der Gottesmutter mit dem Kind, darunter der Hl. Bischof Kilian neben Johannes dem Täufer. Links oben sind in weißem Habit die Kartäuserheiligen Hugo, Bischof von Lincoln, mit seinem Attribut, dem Schwan, und Bischof Hugo von Grenoble, selbst kein Kartäuser aber als Förderer des Ordens von diesem verehrt. Darunter sind der Hl. Leonhard mit der Kette und der Hl. Sebastian dargestellt. Die Auswahl der dargestellten Heiligen ist unmittelbar mit dem Aufstellungsort verbunden. Der Kirchenpatron St. Wolfgang – hier wieder mit seinen Attributen einem Kirchenmodell und einem Beil – erfreute sich im späten Mittelalter besonders in Süddeutschland großer Verehrung. Der Legende nach soll er durch einen Beilwurf den Platz für seine Einsiedelei am Abersee, den später nach ihm benannten Wolfgangsee, bestimmt haben. Die Darstellung der beiden Kartäuserheiligen hängt mit der Gründung der eigenständigen Pfarrei Puschendorf zusammen, die durch das Kartäuserkloster in Nürnberg – damals mit grundherrlichen Rechten in Puschen-

dorf ausgestattet – initiiert wurde. Eine Vikariatsstelle wurde im Jahre 1508 durch den Würzburger Bischof Lorenz von Bibra bestätigt, weshalb möglicherweise der Hl. Kilian einen Platz auf der Werktagsseite erhielt. Als Missionar, der durch das Schwert sein Martyrium erlitt, wurde er neben dem Vorläufer Christi angeordnet, der auf das Lamm und damit auf das Opfer Christi verweist. Der Hl. Leonhard zählt besonders in ländlichen Gegenden zu einem überaus stark verehrten Heiligen, denn er gilt als Schutzpatron des Viehs. Bemerkenswert ist an der Gestaltung der Außenflügel das aufgemalte Schleiermaßwerk in den Zwickeln oberhalb der Figuren.

Im Schrein befinden sich drei fast vollplastisch ausgearbeitete Figuren: eine Madonna mit Kind, die von vollplastischen kleinen Engeln bekrönt wird, der Kirchenpatron St. Wolfgang und Johannes der Täufer (Abb. 7). Auf dem Mantel des Hl. Wolfgang ist in einer Inschrift die persönliche Hinwendung des Heiligen zu Maria dokumentiert: „Sancta et immaculata virginitas ora te“ – gehe-



Abb. 8: Puschendorf, Hauptaltar, Gnadenstuhl im Altargesprenge



Abb. 9: Veitsbronn, Marienaltar, Festtagsseite (Ausschnitt), Marientod

ligte und unbefleckte Jungfräulichkeit, ich rufe Dich an. Die Qualität der Schnitzarbeiten dieses Altars ist an der individualisierten Darstellung des Hl. Wolfgang ablesbar. Johannes der Täufer, als Vorläufer Jesu und als derjenige, der die Ankunft des Messias verkündet, deutet auf das Lamm, das die Sünden der Welt trägt. Die beiden Innenseiten der Schreinflügel besitzen hier im Flachrelief geschnitzte Darstellungen der Apostelkürsten Petrus und Paulus.

Bei diesem Altar hat sich auch – zumindest in wesentlichen Teilen – das Gesprenge erhalten. Dort pflegte man in der Zeit der späten Gotik auf die Passion Christi hinzuweisen. Damit war dieses Hauptthema christlicher Kunst, unabhängig von der Wandlung des Altares, ständig im Kirchenraum gegenwärtig. In diesem Fall ist das Opfer Christi in Form eines sogenannten „Gnadenstuhles“ verbildlicht. Der thronende

Gottvater hält den Kreuzifixus vor sich (Abb. 8). Auch Reste einer Rückwandbemalung sind an diesem Altar erhalten. Meistens waren bei den frei im Altarraum oder im Chor stehenden Altären auch die Rückwände bemalt, allerdings häufig in minderer Qualität – und das nicht nur hinsichtlich der Darstellung, sondern auch der technischen Ausführung. Dennoch diente auch dieser Ort einem wichtigen Zweck. Heute oft als Abstellgelegenheit für Leitern, Besen und Kerzenanzünder missbraucht, wurde im Mittelalter hinter dem Altar die Beichte abgenommen.

Waren bei den bisherigen Beispielen die Flügel zumeist mit Darstellungen von Heiligen bemalt, die – mehr oder weniger ohne Bezug zueinander aufgereiht – auf diese Weise als Einzelfiguren der Verehrung ausgesetzt waren, so gab es natürlich auch Altäre, deren gemalte Tafeln szenische Bilderzyklen aufwiesen. Ein Beispiel hierfür ist der Marienaltar zu **Veitsbronn**. Das Retabel wird in die Zeit um 1470/80 datiert und besteht aus einer Predella, die allerdings nicht mehr zu öffnen ist, dem Schrein mit Flügeln und einem erhaltenen Standflügel auf der linken Seite.³⁴

Die Predella zeigt halbfigurig die Heiligen Margaretha (mit Stabkreuz) und Christina (links), Katharina und Barbara (rechts). Das mittlere Bildfeld ist der Altarpatronin mit dem Jesuskind gewidmet. Seitlich sind Schreinwächter mit Schriftbändern angebracht, wobei die Inschriften selbst jedoch nicht erhalten sind. Die Werktagsseite enthält auf zwei Registern einen mariologischen Bilderzyklus, der folgende Szenen enthält: Marias Tempelgang, die Verlobung Marias mit Josef und die Verkündigung. Vermutlich folgte im oberen Register auf dem verlorenen rechten Standflügel die Szene mit Christi Geburt bzw. die Anbetung durch die Hirten. Unten sind von links nach rechts zu sehen: Beschneidung Christi, Anbetung der Könige und Darbringung im Tempel. Es fehlt höchstwahrscheinlich die Szene mit der Flucht nach Ägypten. Die Festtagsseite präsentiert die Fortsetzung des Marienlebens mit den Szenen: Anbe-

tung und Auferstehung, Pfingstfest und Tod Mariens (Abb. 9). Im Schrein befindet sich eine Muttergottes als Strahlenkranzmadonna auf der Mondsichel (Abb. 10). Sie wird von Engeln zur Himmelskönigin gekrönt. Beide Engelsfiguren sind plastisch gearbeitet. Zu beiden Seiten der Gottesmutter sind an den Seitenwänden des Altarschreins musizierende Engel aufgemalt. Ebenfalls eine Strahlenkranzmadonna im Schrein weist der Marienaltar in Buchschwabach auf. Hier zeigt jedoch nur die Festtagsseite der Schreinflügel Szenen aus dem Marienleben, und zwar Verkündigung und Heimsuchung, Christi Geburt und Anbetung der Könige. An Werktagen waren hier die beiden Heiligen Katharina und Barbara zu sehen.

Wie gesehen, befanden sich im Schrein zumeist eine oder mehrere Figuren, was der Mehrzahl der Altäre Nürnberger Provenienz entspricht. Seltener sind Altäre aus Nürnberger Werkstätten, deren Schreine szenische Reliefdarstellungen bergen.

Als einziger bislang noch völlig unveränderter Altar dieses Typs hat sich in **Langenzenn** das Retabel mit der Kreuzabnahme erhalten (Abb. 11).³⁵ Der Altaraufsatz wurde 1498 von der Nürnberger Familie Planck gestiftet.³⁶ Die Predella zeigt im geschlossenen Zustand links und rechts auf den feststehenden Teilen die Stifterfamilie – unter diesen auch ein Chorberr und eine Nonne, ferner insgesamt 23 Kinder. Im geöffneten Zustand sind auf der Predella Weihrauch schwingende Engel und eine Grablegungsgruppe dargestellt.

Auf das Thema der Kreuzabnahme nehmen auch die Außenflügel des Schreines Bezug. Links ist mit dem Salbgefäß Maria Magdalena dargestellt, rechts ist die Hl. Kaiserin Helena verbildlicht. Sie, die Mutter Kaiser Konstantins des Großen, hat der Legende zufolge in Jerusalem das wahre Kreuz Christi gefunden.

Die Flügelinnenseiten dieses Altaraufsatzes sind dem Passionsgeschehen gewidmet, der Szene „Ecce homo“ und der Kreuztragung. Aufgrund stilistischer Überlegungen gibt man die gemalten Flügel des Altars in die nächste Nähe zur Werkstatt des Nürn-



Abb. 10: Veitsbronn, Marienaltar, Strahlenkranzmadonna im Schrein

berger Malers Hans Traut. Im Schrein ist das vielfigurige Relief der Kreuzabnahme zu sehen. Der Meister des Schreinreliefs arbeitete offenbar öfter mit der Werkstatt des Hans Traut zusammen. In einer ausgewogenen Komposition sind im Relief als Protagonisten zu sehen: Maria und der Lieblingsjünger Jesu, Johannes, sowie Maria Magdalena. Ferner sind dargestellt Joseph von Arimathia und Nikodemus, sowie die zwei Marien, die zusammen mit Maria Magdalena am Morgen nach dem Pessach-Fest zum Grab gehen, um den Leichnam salben zu wollen. Im Matthäus-Evangelium (Mt 28,1) werden Maria Magdalena und „die andere Maria“ als Myrrhophoren angeführt. Bei Markus (Mk 16,1) werden Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus (Maria Cleophas) und Salome genannt. Lukas (Lk 24, 1-10) berichtet von Maria Magdalena, Johanna



Abb. 11: Langenzenn, Kreuzaltar, Relief im Schrein mit der Abnahme Christi vom Kreuz



Abb. 12: Langenzenn, Sippenaltar, Festtagsseite

und Maria, der Mutter des Jakobus. Der Evangelist Johannes (Jo 20, 1) erwähnt nur Maria Magdalena. In den Apokryphen, den Schriften, die nicht in den Bibelkanon aufgenommen wurden, sowie in späteren Texten, die die Osterereignisse ausschmückten, werden die Frauen am Grab als die „Drei Marien“ bezeichnet und neben Maria Magdalena wurden sie mit den Halbschwestern der Gottesmutter, Maria Cleophas und Maria Salome identifiziert. Diese gehören zur sogenannten „Heiligen Sippe“, der irdischen Familie Christi, der ein weiterer Altar in **Langenzenn** gewidmet ist.³⁷

Bei diesem Retabel erstrecken sich die szenischen Reliefdarstellungen auf Schrein und Flügelinnenseiten (Abb. 12). Der Altar stammt aus der Zeit 1504-1508³⁸, und wurde 1508 vom Propst des Augustiner Chorherrenstiftes Friedrich Mell gestiftet. Die Szene im Schrein wird auch als erster Schritt oder „Wandel Jesu“ bezeichnet. Unter den Augen Gottvaters macht das Jesuskind den ersten Schritt von der Mutter zur Großmutter, der Hl. Anna.³⁹ Der halbfigurig aus einem Wol-

kenband erscheinende Gottvater hat hinter sich ein Spruchband mit der Aufschrift: „*hic est filius meus dilectus in quo mihi coplacui*“ (dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe). Neben dieser zentralen Gruppe sind der Hl. Josef, der Nährvater Jesu, sowie die drei Ehemänner der Hl. Anna dargestellt, Joachim, Salomas und Cleophas. Die Legende von der „Dreiheirat“ (Trinubium) der Hl. Anna war in Anknüpfung an biblische und apokryphe Aussagen zur Verwandtschaft Jesu im frühen Mittelalter entstanden. Schließlich wurde diese Legende bis zur Vorstellung von der „Heiligen Sippe“ ausgeweitet. Danach war die Hl. Anna, die Mutter Mariens, nach dem Tod ihres ersten Gatten, Joachim, noch zwei weitere Ehen mit Cleophas, einem Bruder des Hl. Josef, und Salomas eingegangen. Beiden gebar sie jeweils eine Tochter namens Maria, die dann ihrerseits Jünger und Apostel zu Söhnen hatten. Maria Cleophas heiratete Alphäus und war die Mutter von Simon Zelotes, Judas Thaddäus, Jakobus d. J. und Barnabas (Joseph Justus). Maria Salome



Abb. 13: Veitsbrunn, Katharinenaltar, Relief im Schrein mit dem Martyrium der Hl. Katharina

heiratete den Zebedäus und gebar Johannes den Evangelisten und Jakobus Major. Die engste Familie um Jesus kommt demzufolge auf 16 Personen, die auf der Festtagsseite des Sippenaltars dargestellt wurden.

Ein besonders qualitätvolles Retabel mit Schreinrelief ist der Katharinenaltar zu **Veitsbrunn**.⁴⁰ Der Altaraufsatz entstand um 1505-1510 in der Werkstatt des Meisters des Martha-Altars. Er besteht aus einer vermutlich nicht zugehörigen Predella und einem Schrein mit Flügeln.

Die Darstellungen der Flügelaußenseiten folgen auf dem ersten Blick dem bekannten Schema, wonach paarweise Heiligenfiguren wiedergegeben werden. Links oben sind zu sehen die Muttergottes mit dem Kind, darunter die Heiligen Christophorus und Leonhard, rechts oben Katharina und Barbara, rechts unten Veit und Georg. Dennoch ist hier im oberen Register – über die Schreinflügel hinweg – ein szenischer Zusammenhang gegeben. Verbildlicht ist hier die mys-

tische Verlobung der Hl. Katharina mit dem Jesuskind. Auch die Flügelninnenseiten – die Festtagsseite – zeigen Heiligendarstellungen. Links oben die beiden Johanni – Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist, darunter die Heiligen Thomas und der Stadtpatron von Nürnberg, St. Sebald. Rechts oben sind die Heiligen Andreas und Sebastian, unten die Heiligen Ursula und Magdalena dargestellt. Im Schrein ist ein Relief mit dem Martyrium der Hl. Katharina zu sehen, und zwar in Form einer Simultandarstellung (Abb. 13). Oben ist dargestellt, wie das Radmartyrium verhindert wurde, denn ein Blitz erschlug den Henker. Darunter ist die Heilige gezeigt, wie sie den Schwertstreich des Henkers erwartet. Die malerische Lebendigkeit dieses Schnitzwerkes wird durch den Wechsel zwischen Flachrelief und teilweise vollständig hinterschnittenen Partien erreicht.

Präsentiert sich das Köpfcchen der heiligen Katharina am Veitsbrunner Altar voller lebhafter Anmut, so lächelt die Muttergottes vom Marienaltar in **Puschendorf** fast liebevoll auf den Betrachter herab (Abb. 14). Diese Schnitzfigur gehört zu einem der ältesten spätgotischen Altäre im Landkreis.⁴¹ In der Literatur wird dieser Altar in eine Zeitspanne zwischen 1370 und 1440 datiert. Die Schwierigkeit der zeitlichen Zuordnung hängt damit zusammen, dass es sich vermutlich um ein Altarpasticcio handelt, wobei Flügelreliefs und Schreinfigur unterschiedlichen Stilphasen gehören. Die Madonna ist wohl eher in den zeitlichen Bereich um 1440 einzuordnen. Im geschlossenen Zustand zeigen die Außenflügel die Verkündigung an Maria. Im geöffneten Zustand sind an den Innenseiten der Flügel jeweils paarweise in drei Registern kleine Relieffiguren der zwölf Apostel angebracht. Die Innenflügel der Predella – und nur diese sind aus der Zeit – zeigen Halbfiguren der beiden weiblichen Heiligen Odilia und Felicitas. Odilia wurde blind geboren und erst durch die Taufe sehend. Felicitas war die Mutter von sieben Söhnen, die vor ihr das Martyrium erlitten.

Im Schrein thront die Gottesmutter mit dem Jesuskind. Unter ihren Füßen kauert

ein besiegter Drache. Der Strahlenkranz, der die Sitzfigur hinterfängt, gehört zur Darstellung dieses Madonnentyps, der sich von der Gleichsetzung Mariens mit dem Apokalyptischen Weib herleitet. Wohl zu recht wird die Madonna des Puschendorfer Marienaltars als die „lieblichste Madonna Frankens“ bezeichnet – obwohl sie selbst wahrscheinlich gar keine „Fränkin“ ist. Der Altar stammt vermutlich von einem aus Norddeutschland zugewanderten Künstler und kam vielleicht aus dem Nürnberger Kartäuserkloster nach Puschendorf.

Immer wieder ist zu lesen, dass der Nürnberger Altartyp weit entfernt sei von überschwenglicher Eleganz, und ein eher nüchtern abgemessenes Verhältnis zu den dargestellten Inhalten aufweise. Dies sei selbst an einem der prunkvollsten Altarwerke der Nürnberger Werkstätten, dem Marienaltar zu Zwickau, festzustellen.⁴²

Gerade dieser Abwesenheit von rauschender Prachtentfaltung aber ist es vermutlich zu verdanken, dass diese Altäre bis auf den heutigen Tag in evangelischen Pfarrkirchen Platz finden. Ihre Nüchternheit, die sie gelegentlich trocken oder spröde wirken lässt, war vermutlich ein Glücksfall für die Kunstgeschichte.

Andererseits erlaubte die zurückhaltende Schrein- und Gesprengearchitektur auch eine rasche und kompromisslose Übernahme des neuen, aus Italien importierten Formengutes der Renaissance, wie wir es auf dem Katharinenaltar in **Seukendorf** vorfinden.⁴³

Das Retabel besteht aus Predella, Standflügeln, und Schrein. Bemerkenswert sind die Landschaftsausblicke auf den Darstellungen der vier Kirchenväter an der Predella (Abb. 15). Hier gewinnt der Raum überzeugend Tiefe, und offenbar war der Künstler bemüht, nicht nur durch unterschiedliche Gesichtstypen, sondern durch differenziert gestaltete Landschaftsausblicke die Individualität der dargestellten Kirchenväter hervorzuheben. Wieder sind auf den Flügeln Heilige aufgereiht. Auf den Standflügeln sind Darstellungen der Heiligen Johannes Baptista und Jakobus d. Ältere zu sehen. Die Werktagsseite des Schreins jedoch zeigt links die Gruppe Anselmbrunn, rechts die



Abb. 14: Puschendorf, Marienaltar, Muttergottes im Schrein

Hl. Elisabeth, die sich einem Bettler zuwendet. Kompositorisch sind die Figuren einander zugewandt, zu einer Einheit verbunden werden sie jedoch nur durch einen gemeinsamen Landschaftshintergrund.

Anstelle der früher üblichen Bogenrahmungen in Maßwerksformen hängen nun über den Häuptionen der Heiligen schwere Blattgirlanden als Würdemotive herab. Ohne spürbaren Bruch wird so die Ornamentik vom spätgotischen Rankenwerk zur Renaissancegirlande umgeformt. Die Festtagsseite präsentiert sich in spätgotischer Tradition.⁴⁴ Die drei Figuren im Schrein sind die Kirchenpatronin, St. Katharina, flankiert von den Apostelfürsten Petrus und Paulus. Auf den Flügeln sind in flacherem Relief die Heiligen Margarethe (links) und Barbara (rechts) wiedergegeben – zusammen mit der Hl. Katharina die drei am meisten verehrtesten Nothelferinnen.⁴⁵

Wie auch an den Innenseiten der Predellenflügeln zu erkennen ist, bei denen die



Abb. 15: Seukendorf, Predella (Detail), Papst Gregor der Große

Heiligenfiguren anstelle von spätgotischen Ranken- mit Astwerk gerahmt sind, war der Maler des Seukendorfer Altars deutlich fortschrittlicher als der Bildschnitzer.⁴⁶

Damit ist der Seukendorfer Altar ein Werk der Stilwende von der Spätgotik zur

Renaissance. Es sind die Alltagseiten, die stilistisch den Weg in die Zukunft weisen, während die Festtagsseite auf althergebrachte Weise die zur Verehrung dargestellten Heiligen verherrlicht.

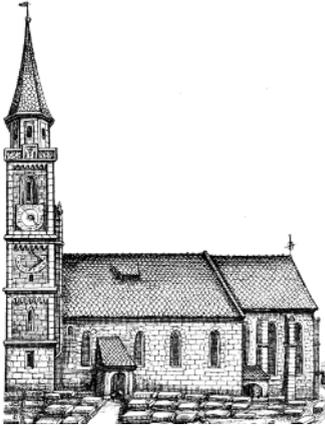
Anmerkungen

- 1 Vgl. Eugen Langheinrich, Die Schnitzaltäre im Zenngrund, Phil. Diss. Erlangen 1924; Charlotte Loose, der Schnitzaltar in Mittelfranken, Strassburg 1928.
- 2 Vgl. die Literaturangaben bei der Besprechung der einzelnen Werke.
- 3 Den Schnitzfiguren widmete sich: Elisabeth Zachmeier, Studien zur Nürnberger Holzplastik der Spätgotik, Diss. Masch. Erlangen, 1956.
- 4 Walter Paatz, Süddeutsche Schnitzaltäre der Spätgotik. Die Meisterwerke während ihrer Entfaltung zur Hochblüte (1465-1500), Heidelberg 1963, S. 70.
- 5 Paatz, a.a.O., S. 70.
- 6 Jörg Rasmussen, Die Nürnberger Altarbaukunst der Dürerzeit, Univ. Diss., Hamburg 1974, S. 8.
- 7 Anm. Verf.: Gemeint sind vermutlich Altarretabel.
- 8 Rasmussen, ebda.; Hans Huth, Künstler und Werkstatt der Spätgotik, Darmstadt 21967, S. 98, Anm. 117.
- 9 Herbert Schindler, Der Schnitzaltar. Meisterwerke und Meister in Süddeutschland, Österreich und Südtirol. Regensburg 1978, S. 255-259.
- 10 Stefan Roller, Nürnberger Bildhauerkunst der Spätgotik. Beiträge zur Skulptur der Reichsstadt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, München 1999.
- 11 Roller, a.a.O., S. 12.
- 12 Vgl. Peter Strieder, Tafelmalerei in Nürnberg 1350- 1550, Königstein im Taunus 1993.
- 13 Vgl. Schindler, a.a.O., S. 11.
- 14 August Gebeßler, Bayerische Kunstdenkmale, Kurzinventar, Stadt und Landkreis Fürth (KDM Fürth), München 1963, S. 137. Siehe ferner: Michael Kroner, Großhabersdorf. Eine Gemeinde im Wandel der Geschichte, Großhabersdorf 1986, S. 165-170.
- 15 Die Draperie ist zur Steigerung des Realitätsgehaltes seitlich plastisch nach vorne gearbeitet. Vgl. unten den Marienaltar in Langenzenn.
- 16 Die Figur ist insofern bemerkenswert, als sie eine Zwischenstellung einnimmt (s.u.). Der Heilige Sebastian ist bereits als Halbakt dargestellt, Baum und Pfeil jedoch sind hier als Attribute gestaltet.
- 17 Anm. Verf.: gemeint ist vermutlich das Liefer- und Aufstellungsdatum. Diese Inschrift wurde später übermalt und durch folgenden Text ersetzt: „An(n)o 1500 am XVIIIdag des mon Augusti ist Kirchwey“.
- 18 Von dem Maler Stefan Eysler ist bekannt, dass er 1490 das Nürnberger Bürgerrecht erwarb und dort bis 1501 nachzuweisen ist. Vgl. hierzu: Albert Gümbel, Malernamen

- der Nürnberger Meister- und Bürgerbücher 1363-1534 und der Steuerlisten 1392-1440. In: Repertorium für Kunstwissenschaft 29, 1906, S. 326-346. Hier: S. 346.
- 19 Zu nennen wäre hier auch der Marienaltar in Buchschwabach. Hinter der Muttergottes im Schrein befindet sich die Inschrift: „*Hans vo Heidelberg faciebat illa tabula 1506*“. Dieser Maler ist jedoch bislang noch nicht fassbar, und blieb auch in der jüngeren Literatur unerwähnt. Vgl. hierzu die Rezension von Sven Lücken, der sich mit dem 1996 neu aufgelegten Buch von Peter Strieder, Tafelmalerei in Nürnberg 1350-1500 auseinandersetzt (in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, 59. Band, Heft 1, 1996, S. 128-132, besonders S. 130 f.).
- 20 Roller, a.a.O., S. 315 f.
- 21 Roller, a.a.O., S. 316. Zu Unterschlaubach vgl.: KDM Fürth, S. 162 f.
- 22 Die Szenen sind auf zwei Register verteilt und sind der Heiligenlegende zufolge von links oben nach rechts unten zu lesen. Dargestellt ist die Taufe der Frau des heidnischen Statthalters von Patras, Maximilla, die Verweigerung des Götzenopfers durch Andreas, die Begrüßung des Kreuzes mit dem Kreuzeshymnus und die zweitägige Predigt des Apostels vom Kreuz herab.
- 23 Es handelt sich um bemalte Holzkugeln, in die wohl Reliquien eingesetzt wurden. Vergleichsstücke im Germanischen Nationalmuseum stammen aus der Nürnberger St. Jakobskirche. Diese sind ebenfalls aus Holz gefertigt, jedoch mit Brokat verziert (14. Jh.). Die in der Literatur mehrfach erwähnte „Augenform“ geht auf die Brokatverzierung zurück und ermöglichte lediglich einen direkten Blickkontakt zum Reliquiar, wenngleich die Reliquie selbst dem Blick entzogen blieb.
- 24 KDM Fürth, S. 139; Robert Leyh, *Evang.-luth. Kirche St. Wolfgang Puschendorf*, München/Zürich 1989, S. 12-19; Rolle, a.a.O., S. 110.
- 25 Darüber hinaus wurde das Gehäuse, die Kistlerarbeit des Schreins, um 1900 neu gearbeitet. Vgl.: Hiller, L.: *Kirche und Kloster Langenzenn*, Langenzenn, S. 9. Zur Altarausstattung der Pfarrkirche Langenzenn vgl. außerdem: KDM Fürth, S. 114; Susanne Habel, *Das Augustiner-Chorherrenstift in Langenzenn 1409-1533*, Horb am Neckar 2004, S. 78-90. Die Predella gehört zu einem anderen, heute verlorenen Altar. Sie zeigt von links nach rechts die weiblichen Heiligen Dorothea, Maria Magdalena, Katharina, Barbara, Apollonia und Ursula. Die Inschrift rechts oben besagt: „*anno domini m ccc 8 II (1482) starb die erber frau Anna paurin am ertag (Erichtag) nach bartholomeustag pfründnerin hie im closer der gott gnädig*“ (Langheinrich, a.a.O., S. 26.). Offenbar wurde der Altar im Gedenken an jene verstorbene Anna Bauer gestiftet. Auch hier ließ sich die Familie im Bedeutungsmaßstab neben den halbfigurig gezeigten Heiligen darstellen.
- 26 Robert Leyh, *Evangelische Stadtkirche Langenzenn und ehemaliges Augustinerchorherrenstift*. Geschichtliche Studien zur Entstehung des Klosters und bauanalytische Betrachtung zur Kirche und der Klosteranlage mit kunsthistorischen Angaben zur Ausstattung, Nürnberg 1993, S. 25.
- 27 Vgl. auch: Susanne Habel, *Das Augustiner-Chorherrenstift in Langenzenn 1409-1533*, Horb am Neckar 2004, S. 78-90.
- 28 KDM Fürth, S. 115; Rolle, a.a.O., S. 106, Anm. 280, mit Angabe der älteren Literatur, vgl. ferner S. 185.
- 29 Langheinrich, a.a.O. S. 23. Zum Wolfgangmeister vgl. Strieder, a.a.O., S. 46-51.
- 30 KDM Fürth, S. 167; Helmut Drescher, Helmut Mahr und Johann Feder, *Begegnung mit den Heiligen in Veitsbronn*. *Evang.-luth. Kirche St. Veit*, Bayreuth 1999. Die Heiligkreuz-Kirche gehörte zum Pilgerhospital Heiligkreuz, 1402 erbaut, befand sich in Johannis und wurde im Krieg zerstört. Der Altar befindet sich heute in der Friedenskirche zu Nürnberg.
- 31 Von links oben nach rechts unten sind dargestellt, die Heiligen Pantaleon und Eustachius, Bischof Nikolaus und der Apostel Andreas, Papst Gregor der Große und Bischof Dionysus, Sebastian und Christophorus, Margaretha und Katharina, Abt Ägidius und Bischof Erasmus, Leonhard und Georg, Barbara und Veit.
- 32 Man findet beide Darstellungsformen an dem bereits erwähnten Pestaltar in Puschendorf, wobei hier allerdings die Außenflügel in späterer Zeit übermalt wurden. Vgl. hierzu: KDM Fürth, S. 139; Roller, a.a.O., Anm. 282.
- 33 KDM Fürth, S. 139. Auf der Predella ist mittig in einer Rundbogennische eine halbfigurige Darstellung von Christus als Salvator Mundi zu sehen. Links und rechts von ihm stehen, ebenfalls halbfigurig dargestellt, die zwölf Apostel.
- 34 KDM Fürth, S. 167.
- 35 Zachmeier a.a.O., 1956, Kat. 111; KDM Fürth, S. 114. Vgl. außerdem Stefan Roller, *Das Hochaltarretabel der ev. Stadtkirche in Neustadt an der Aisch*. Ein Beitrag zur Nürnberger Skulptur der Spätgotik. In: *Beiträge zur fränkischen Kunstgeschichte* 3, 1998, S. 132-170.
- 36 Langheinrich, a.a.O., S. 32 ff.
- 37 KDM Fürth, S. 114 f.
- 38 Ludwig Hiller, *Kirche und Kloster Langenzenn*, Langenzenn (1964), S. 10. Das Altargehäuse wurde 1902 erneuert. Die Außenflügel zeigen Christus als Schmerzensmann und Maria als Schmerzensmutter. Stefan Roller gibt diese Tafelgemälde Hans Traut (Roller, a.a.O., S. 315).
- 39 Josef Dettenthaler, *Die Gotteshäuser*. In: Michael Kroner, *Langenzenn – Vom Königshof zur Gewerbe- und Industriestadt*, Fürth 1988, S. 175.
- 40 KDM Fürth, S. 167 f.
- 41 KDM Fürth, S. 139 f.
- 42 Rasmussen, a.a.O., S. 10.
- 43 KDM Fürth, S. 158; Josef Dettenthaler, *Evang.-luth. Pfarrkirche St. Katharina Seukendorf*, München/Zürich 1988, S. 4-8.
- 44 Die bemalten Flügelinnenseiten der Predella zeigen links den Hl. Leonhard, und rechts den Hl. Martin. In der Predella sind geschnitzte Halbfiguren eines unbekanntes Heiligen (mit Buch; Löwe und Kreuz erneuert!), des Hl. Sebastian (mit Pfeil) und Laurentius (mit Buch und Rost).
- 45 Wilhelm Funk schrieb die Schnitzarbeiten der drei Nothelferinnen dem Meister des Marthaltaars zu (Wilhelm Funk, *Der Meister des Marthaltaars in der Lorenzkirche zu Nürnberg*, Nürnberg/Berlin 1938), die übrigen seiner Werkstatt. Zachmeier, a.a.O., sah in ihnen ein Werk aus dem Umkreis der Wolgemutwerkstatt.
- 46 Josef Dettenthaler glaubt in dem Meister der Predella den Meister des Gutenstettener Altars zu erkennen. Die gleichfalls bemalte Rückseite des Altars datiert Dettenthaler in die Zeit um 1520/21 (Dettenthaler, a.a.O.).

Abbildungsnachweis

Fotos: Verena Friedrich, mit freundlicher Druckerlaubnis der zuständigen Pfarrämter.



Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael

55. Folge

Seite 1391

“Donnerstag Fest. Matth. d. 21. 7br. [1713]

Margareta Siebenkäßin. Mezgerin.

Nat. 1681. d. 17. 7br. zu Ebenrieth.

Pat. Hannß Emmerling, Wirth alda. Mat.

Margareta, beederseits annoch im Leben u. anizo [= jetzt] in groser traur gegenwärtig.

ComM. Fr. Margareta Pezin, Thomae Pezens, Gräfl. Wolffsteinischen Unterthanens u. Nach Pyrbaum behörigen Bauers ux.

inf. Margareta.

Eltern a teneris Unguiculis [= von klein auf] zu allem guten angehalten, fl. zur Schul geschickt, alda nicht nur fundamenta religionis geleet sondern auch lesen, schreiben u. rechnen erlernet p. u. den Eltern in ihrem Haußweßen als ein getreue, fleisig u. gehorsame Tochter beygestanden; biß Endl. es durch Gs. Schickung etc. sich verEhelichet mit gegenw. jungem Wittwer; dem Ers. M. Joh. Conr. Siebenkäß, damalen l. st. Mezgern u. Einwohnern, des Erb. M. Georg Siebenkäß, ältesten Mezgers alhier jüngster Sohn, mit deme Beata nach vorherbeschehener ofentl. proclamation Montag d. 5. 9br 1708 copulirt worden; in welcher nicht gar 5 Jahr völliger Ehe Sie auf friedl. u. Einträchtigste gelebet u. per G. Gnad 5 Kinder erzeuget, das lezte ist tod auf die Welt kommen, die ander 4 aber haben alle die h. Tauff erlanget, wiewohl auch dieselben verstorben, biß auf das Noch lebende 1ste Kind nomine Barbara; votum [= Gebet] p.

Christenthum war lobwürdig, sie war eine Liebhaberin Gs. s. Worts u. s. Diener; sezte wohl ohne Noth nicht gern den Gsdienst Sonntags auß; wie Sie denn auch den wochentl. nicht versaumet; zu rechter Zeit auch zur Beicht u. S. C. [= Sacra Coena = heiliges Abendmahl] sich eingefunden p. war auch ein fleisige Haußhalterin; getreue Ehegenoßin, gute Zuchthalterin über ihr Kind u. Gesind; fr. Nachbarin mit denen jeder wohl außkommen können.

Krankh. Dienstag 12. 7br 6 – 7. Morgens ist sie eines toden Kindes genesen nach außgestand. harter Geburt, so auch Mittwoch darauf begraben worden; Nach der Zeit hat man nichts tödl. besorget; Freitag darauff ereignet sich grose Hiz u. der leidige Frießel; Samstag früh erhielt sie Arzney aus der Apotheke, worauf sie guten effect gespüret u. G. dafür gedanket; Sonntag hat sie Noch mit jedermann aufs freundlichste geredet; u. auch von ihren Nechsten Verwandten Männln. Linie besucht worden, so daß jedermann nichts als alles guts gehoffet, Allein Montag gegen den Tag zu überfiel sie Recht Tödl. Schwachh. u. zwar ein hefftiger Fluß auf das Herz, so ihr solchergestalt zugesezet, daß Sie zwischen 3 – 4 Uhr sanfft u. seelig unter dem Gebät der Umstehenden sanfft u. Seelig eingeschlaffen. Aet. 32 Jahr u. etl. Stund.”

Seite 1393

“Sonntag 16. Trinit. d. 1. 8br. [1713]

Eva Krafftin. vidua [= Witwe], Christ. Öderers [Schwiegermutter].

Nat. vor 72 Jahr zu Gunzenhaußen.

Pat. Thomas Woller; ein BauersM. zu Hohenweyer bey NeuMarkt.

Mat. Fr. Barbara.

Comm. eine Burgerin zu Gunzenhausen Fr. Eva, geweßnen Beckens Ehwirtin.

in die Schul fl. geschickt; wohlErfahren in GsWort, damit sie lebenslang sich aufgerichtet; da sie das 10te Jahr erreicht, in Dienste zu einem ihrer Anverwandten kommen; alda 10 Jahr aufs Treul. gedienet, von dort sich wegverheuratet mit ihrem schon vor 25 Jahren verstorbenen Ehwirth Andreas Krafften, Hafnern zu Gunzenhausen, Wolfgang Krafftens, Hafners zu Gravensteinberg einer in das Gunzenhausische Decanats gehörigen Pfarr Ehel. Sohn; mit deme Beata Ao. 1661. Dienstag post D. Jubilate [= Dienstag nach dem Sonntag Jubilate] ordentl. u. offentl. in StadtKirche zu Gunzenhausen zum Ehestand eingesegnet worden vom damaligen ArchiDiac[onus] [= Zweiter Pfarrer] H. Laurentio Frid. Rosa, mit welchem sie aufs vergnügste 27 Jahr gehauset u. erzeuget 8 Kinder davon 3 Schon viel Jahr led. st. gestorben, 5 aber annoch im Leben:

Als Fr. Anna Magdal., des Erb. Christian Öderers, Tuchmachers alhier Ehwirtin, davon Beata in ihrer 3 Jahr u. $\frac{3}{4}$ jähriger Ehe kein Enecklein erlebet.

2. Fr. Apollonia, M. Joh. Georg Fischers, Schumachers zu Lehrberg ux. so Beata zwar mit Eneckl. erfreuet, so aber schon in 6 Wochen wieder verblichen.

3. Hannß Wolff Krafft; Büttner zu Gunzenhausen seines Gewerbs, so mit Barb. seiner Ehwirtin ein Eneckl. erzeugt, annoch lebend.

4. Apollonia, 5. Marg. Barb. annoch led. st. in Nürnberg p[ro] t[empore] [= derzeit] dienend.

Schon vor 25 Jahren hat G. Beata ihren Ehwirt von der Seite weggenommen; u. also ihren Wittwenst. mehrentheils in Gunzenhausen zugebracht; bey $1\frac{1}{2}$ Jahren her ist sie zu ihrer ältisten Tochter u. lieben Eydam kommen u. ihren Aufenthalt biß an ihr seelig

Häufige Abkürzungen und lateinische Ausdrücke

7br	September
8br	Oktober
9br	November
10br	Dezember
aet.	Lebensalter
Beata	die Verstorbene
Beatus	der Verstorbene
betr[].	betreffend
ComP.	Pate
Comm.	Patin
de novo	von neuem
die	am Tag
eod.	der-/die-/dasselbe
Fr.	Frau
G.	Gott oder Gottes
G. W.	Gottes Wort
h.	heilig
inf.	Kind
l. st.	ledigen Standes
	M. Meister /
	Magister
M(at).	Mutter
Nat.	geboren
nomine	namens
ob[it]	starb
Par.	Eltern
Pat.	Vater
Pontif. Relig.	katholisch
p[er]ge/pp.	usw.
Renat.	getauft
sequent.	folgende(r)
s.	seine(r)
s. h. S. (T.)	selig hinterlassene(r)
	Sohn (Tochter)
ux.	Ehefrau
V.	Vater

End gehabt, Ihr Christenthum löbl. u. wohl geführet etc etc.

Krankh. betr. so ist sie wegen Altersbeschwerde von G. vor 5 Wochen heimgesucht worden, welche Krankh. Ihro gleich ein Vorbott Ihres Todes war, dahero sie sich auch rüstig gemacht u. gleich mit dem letzten Zehrdl[ein] des h. Abendm. versehen ließ; in wärender Krankh. aufs gedultigst

erwiesen etc. Ihre sehnl. Verlangen zur seel. Auflösung G. mit vielen seufzen eröffnet biß Endl. derselbe es in Gnaden erhöret u. sie sanfft u. seelig abgefordert verwich. Mittwoch Nachmittags um 2 Uhr. aet. 72 Jahr.”

Seite 1395

“Mittwoch 4. 8br. [1713]

Esther Rollin.

Nat. 1685. Fest. Thom. 21. 10br zu Rötensbach.

Pat. Georg Roll, Drotzieher, damals zu Rötensbach, Mat. Agnes.

Comm. Esther, Eines Schneiders zu Schweinau ux.

lesen u. schreiben erlernt; stets bey Eltern verblieben; außer ¼ Jahr in Bamberg u. ¼ Jahr in Nürnberg gedienet;

verwich. 28. Feb[ruar] Nach dem Bettag bettlagerig worden; an der Schwindsucht, welche sie dergestalt außgezähret; daß Sie verwich. Sonntag zwischen 9 – 10 unter währendem Gsdienst ob. Aet. 28 Jahr 7 Mon. 4. Tag.”

Seite 1395

“Montag d. 2. 7br. [richtig wohl: 2. Oktober] [1713]

Anna Barb. Hübnerin.

Nat. 1666 den 14. 10br.

Pat. Mich. Wolffg. Mötsch, Burger u. Schneider zu Nürnberg.

Mat. Catharina.

Comm. Jgfr. Anna Barb. Beatus Georg Walters Burgers u. Grünen Fischers zu Nürnberg Ehel. Tochter. – inf. An. Barb.

Eltern zu allem Guten etc. – wohl lesen u. schreiben erlernt etc. – Da es erwachsen, in Diensten geweßen an einem Ort in die 6 Jahr; darNach zu ihrer seel. Mutter kommen; u. alda mit ihrem Nunmehr über 8 Jahr verstorb. Ehwirt sich in christl. Ehegelübd eingelaßen u. 1687. zu Nürnberg copuliren laßen, nempe [= nämlich] dem im Herrn seel. entschlaff. Georg Hübner, Portenwücker alhier damals led. st.

Mit demselben in Ehel. Lieb u. Treu, aufs vergnügste gelebet u. per [= durch] G. Seegen erzielet 3 Kinder, 1 Tochter u. 2 Söhne.

Die Tochter ist praes[ens] [= die persönlich anwesende] Fr. Clara, des p[ro] t[empore] [= derzeit] Abwesenden Christof Heinr. Marci; sonst sr. profess. ein Portenw. anizo [= jetzt] so viel man weiß in Kriegsdiensten sich enthaltend, de quaebus [= von denen] Beata 1 Eneckl. erlebet; annoch im Leben.

2. Joh. Adam Hübner, l. st. ein Portenw. Gesell.

3. Peter Hübner; so aber schon im 4ten Jahr ss. Alters verblichen.

Christenthum. Beata war lobwürdig pp.

Krankh. ist bekand; schon 15 ganzer Jahr ist sie mit vielerley u. langwierigen Zuständen behafft geweßen, doch viele Arzneyen, aber leider weil nichts ersprießen wollen, umsonst angewandt worden. Vergang. Monats Anfang ließ sie sich wegen schweiferl. Zustands mit dem h. Abendmahl versehen; Obschon man nicht vermuthet, daß das End ihres Lebens so Nahe seyn würde, so hat sie doch selbst ihr prognosticum [= Vorhersagung, Prophezeiung] gestellet, indem an Ihr sich ein langwieriger Leibesfluß bey Ihr sich unvermutet eröffnet, darauff sich gleich ein ander Fluß, nempe ein Schlag oder Steckfluß darzugeschlagen, welcher es bald geEndet nempe Donnerstag um halb Sieben Abends nach dem Betläuten; da sie sanfft in C. J. eingeschlaffen. Aet. 47 Jahr 3 Mon. weniger 5 Tag.”

Seite 1397

“Mittwoch 4. 8br. [1713]

Anna Apollonia Fuchßin.

Nat. Ao. 1690 d. 23. 9br zu Gunzenhausen.

Pat. Johann Fuchß, ein Weber zu Vincenzen=Brunn [= Vincenzenbronn, Gem. Großhabersdorf, Landkreis Fürth] p[ro] t[empore] [= derzeit]

Mat. Anna Barb. schon vor 15 Jahren verstorben.

Comm. Fr. Anna, des Erb. u. wolachtb. Herrn Michael Stirzers, des Raths zu Gunzenhausen ux. u. Fr. Apollonia, des Erb. Mich. Kränzleins, des Raths zu Gunzenhausen ux. – inf. Anna Apollonia.

Zu allem Guten erzogen p. – in die Schul geschickt pp. – in Diensten zu Nürnberg zuge-

bracht 4 Jahr lang, Nachmals aber verführt worden, ins Lager [= Kindbett] kommen; dahero kränkl. worden, u. herum gezogen, biß es [= das Mensch] in das Filial Höfen kommen, alda 8 T.[?] zugebracht, in meinung Taback alda anzuhängen, Endl. ob. Samstag Mitternacht. Aet. 23 Jahr weniger 2 Mon. 6 Tag."

Seite 1398

"Mittwoch 4. 8br. [1713]

ist **Elisabetha; Johann Adam Hofmanns;** geweßnen MaurGesellen u. Mößners zu Rosendorff, mit s. Ehe weib Anna Margar. erzeugten Tochter; Armut halber, darinn der G.lose [= Gottlose] Vatter das Weib u. 5 Kinder wegen seiner Untreu u. Landflüchtigk. gestürzt, bey Nächtl. Weile begraben worden. aet. 13 Jahr."

Seite 1398

"Sonntag 17. p. Trinit. Sonntag d. 8. 8br. [1713]

Jgfr. **Magdal. Mannerin.** Vulgo [= genannt] die alte BaderMattel.

Nat. 1650. zu ArtAcker in Österreich [= Ardagger, Marktgemeinde in Niederösterreich]; von wohlbenahmten Eltern.

Pat. Beatus Herr Sigmund Manner; damals zu ArtAcker, Nachmals Burger u. des Äußern Raths zu Schönsee in der Pfalz [= Schönsee, Stadt im Landkreis Schwandorf].

Mat. Fr. Regina.

Comm. Fr. Magdal. Krausin; eines Burgers zu ArtAcker ux. nach deren sie auch Magdal. pp.

Wegen der damaligen Kriegl. Läuften nicht zur Schulen gehalten worden; doch gelernigen Kopff gehabt u. guten Grund in Christenth. geleet; sonst ist Beata von Jugend auf hart erzogen worden, u. hat manchmal Saur=Ampffer u. Holzäpfel ihre tägl. Kost, anstatt des Brods seyn müßen; Nachdem sie etwas erstarket, hier in Fürth zu erst in die Voglische Freundschaft kommen u. alda auf 4 Jahr zugebracht, hernach zum 1sten Mahl zu dem Beatus Conr. Wira; Bader alhier kommen, alda sich einige Zeit in Diensten aufgehalten, hierauf zum G...[?] Eyden in die

Dreßliche, dann in die Birkmännische Freundsch. kommen u. als sie auch bey Diensten ihre Dienstl. redl. geEndet, wieder zu ermeldten Conr. Wira kommen, u. in die 38. Jahr alda verharret.

Christenthum in ihrer Einfalt des Herzens geführet etc.

Krankh. betrl. so ist sie Montag 8 Tag krank worden an Erkaltung; darauf ein Schlagfluß erfolgt. Freitag cum S. S. [= Sanctissimum = heiliges Abendmahl] versehen etc.

ob. Samstag zwischen 9 - 10. VorMittag. Aet. 63 Jahr u. etl. Mon."

Seite 1399

"Dienstag 10. 8br. [1713]

Margareta Umkauffin.

Nat. 1712. d. 23. 8br. Abends - Montag 24. 8br renat.

Pat. M. Joh. Umkauff; Schumacher alhier. Mat. Fr. Margar.

Comm. Fr. Margareta, M. Andr. Dümmlings Mezgers alhier ux.

inf. Marg.

Allezeit frisch u. Gesund pp.

u. ist mit den Eltern desto gröser Middleiden zu haben, indeme sie unter allen ihren Kindern keines so weit gebracht p.

Vergang. Mittwoch warens 8 Tag, da es sich Krankh. halber legen muste; woraus endl. die Blattern entstanden, u. vergang. Freitag Abends schlug das denen Kindern hartzustoßende Wesen zu, daß es Endl. gar hingerißen worden. ob. Sonntag nachmittag zwischen 3 u. 4 Uhr, aet 1 Jahr weniger 2 Wochen 3 Tag."

Seite 1399

"Freitag d. 13. 8br. [1713] hat der Unruhige Ref[ormierte] Uhrmacher **Catino**, sein vorm Jahr u. etl. Mon. geb. u. vom Ref[ormierten] Geistl[ichen] von Erlang im alhiesigen Kernischen Hauß getaufftes Söhn. Nachdem es Mittwoch den 11. 8br verblichen, unbefugter weise, wie bey der tauff ohne Entrichtete hiesige Kirchen u. SchulGebühr, mit unnützen Worten nach sr. bösen Gewohnheit, zu Stein begraben laßen. Gott bekehre den blinden Eiferer nebst s. Spießgesellen u. a. Helfershelfern."

Seite 1400

“Sonntag d. 15. 8br. Dom. 18. p. Trinit. [1713]

Georg Reuter. von Großreith.

Nat. 1638. d. 10. Martij zu Pischelberg [= Bischberg, Gem. Berg, Kreis Neumarkt in der Oberpfalz] in dem Ammt Haimburg gehörig.

Pat. Hannß Reuter, BauersM. daselbst u. Barbara.

ComP. Georg Müller; Bauer zu Wienried [= Wünricht, Gem. Berg, Kreis Neumarkt in der Oberpfalz]; inf. Georg.

In der Jugend zur Röm. Cathol. Religion gehalten, Nachdem Er aber zu mehrern Verstand kommen, sich zu der Ev. Luth. Relig. sich gewendet, bey derselben beständig verblieben, biß pp.

Im 19. Jahr von s. Eltern, sich ins Nürnbergsche begeben. Zu

1. in Gostenhof bey Beatus Georg Käsern 5½ Jahr gedienet.

2. auf Leih kommen zu Beatus Hannß Lorenz 1 Jahr; da Er durch Beatus Par. den Unterricht Ev. Lehr erhalten. Von Leihe ist Er

3. auf Großreith kommen zum Beatus Georg Kleinlein auch daselbst 1 Jahr lang treue Dienste geleistet; von diesem

4. zu Beatus Hannß Käsern daselbst in Dienst getreten u. gleichfals 1 Jahr lang zugebracht biß Er Endlich sich verheuratet mit der bereits schon lang seelig verblichenen damaligen Jgfr. Maria; Beatus Hannß Bauers; BauersM. zu Großreith Ehel. Tochter mit deren Er Ao. 1665. Montag den 12. Febrl. alhier in Fürth christgeziemenden Brauch nach nicht nur verkündet sondern auch copuliret worden; erzeugt per G. Gnad 12. Kinder 6 Sohn 6 Töchter; davon noch 4 Kinder im Leben 2 Söhn u. 2 Tochter. Die 2 Söhne so in Kriegsdiensten mehrentheils sich enthalten, sind Conrad Reuter u. Georg Reuter.

Die 1. Tochter Fr. Cathar. ist des Er. Pancratz Schelhorn zu Großr. [Ehefrau], die 2. Margareta noch led. st. Von s. verheurateten Kindern hat Beatus in allem 6 Eneckel erlebet, davon aber noch 4 in viv. [= am Leben], 2 aber obiere [= gestorben]; 1) von Georg Reuttern 5) von izt ermelder Tochter Schelhornin.

Christenth. war löblich etc. – hat in solchem vielerley Ungemach erduldet. wie denn ehemals ein mit Holz beladener Wagen 2mahl über ihn gansen davon das Bein zerbrochen pp

sonsten cum Nebenchristen auf das friedfertigste sich betragen; mit jederman wohl außkommen etc.

Seine Krankh. betrl. ist solche bey einer Zeit her des Alters Beschwerde zuzuschreiben, wie Er denn nicht mehr hat so fort gekonnt, wie sonsten, doch immerzu noch herumgewandelt. Vor 2½ Mon. überfiel solche Schwachheit, daß Er sich bettlagerig machte; 1. kams Ihm mit gromem Frost 2. mit starker Hiz an; da Er denn solches gleich für einen Todesboten aufgenommen, sich zur Sterb=Reise fertig gemacht mit dem h. Abendmal, als dem besten zehrdl[ein] versehen laßen; darauf immerzu sich Gedultig Gs. Willen unterworfen u. C. J. beständig verblieben biß an s. seel. End, so vergang. Freitag Nachts 8 – 9. Uhr erfolget ppp. aet. 75 Jahr, 7 Mon. 4 Tag.”

Seite 1401

“Mittwoch 18. 8br. [1713]

Fr. Margareta Hedwig Harnischin.

Was wir biß daher von den schönen Herzens Seufzer r[echter] Christen bestehend im ängstiglichen Klagen u. Glaubigen Behagen, nach Anleitung Göttl. Worts erinnert u. Angehöret haben, dazu hat uns Anleitung gegeben, unser in C. seelig entschlaffene u. vor Augen eingesargte Fr. MitSchwester, die weiland TugendEdle Fr. Margareta Hedwig; des EhrnVest u. kunsterfahnen Herrn Peter Harnischs, privilegirt u. weitberühmten Medicinae Practici [= Chirurg] p[ro] t[empore] [= derzeit] in der Statt sich enthaltend jederzeit liebgewebnen Ehegenößin; denn sie hat wie allezeit sonderlich aber in ihrer Krankheit u. Lebens Ausgang diese Wort immerdar im Mund geführet. Ach G: U: T. pp. wie wir bereits schon in der Pr[edit] genommen haben. Im Jahr 1648. den 17. Martij ist sie, in Minden [Stadt im Nordosten Nordrhein-Westfalens] von vornehmen u. christl. Eltern erzeugt u. an das Licht der Welt gebohren worden.

Ihr H. V. ist gewesen, der weil. WolEdle u. GroßMannVeste Herr Joh. Weidlich, unter der Königl. Schwed. Armee bey des Herrn Obersten Daniels Ouris Regiment, wolverdienter Hauptmann. Die Fr. Mutter aber die im Herrn seelig verblichene Fr. Margareta. Diese ihre herzgel. Eltern haben sie, nach ihrer leibl. u. sündl. Geburt, Christo dem Herrn, in der h. Tauff vorgetragen, damit sie von ihren Sünden abgewaschen u. zu einem Kind Gs. u. Erben der himml. Güter, auf u. angenommen wurde; daselbst die Gev. u. Tauffzeigen stelle vertreten haben folgende hohe u. vornehme Personen Herr Obrist Hofstede; Herr Baron Horn, Obrist Lieut. Herr Major Schulze, Herr Obristen u. Commendantens zu Minden Daniel Ouris Eheliebste, seel. Herr Obristen Hinrichs Schu Wittwe, seel. Herr Obristen Strohart's Wittwe, Herr ObristLieut. Rikkings Eheliebste, Herr Major Möhers Eheliebste u. des Herrn StadtMajors Eheliebste; bey der h. Tauffhandl. wurde Beata mit denen beeden nomine Margareta Hedwig betittelt u. in das Buch des Lebens eingezeichnet.

Folgende Zeit ward Sie löbl. erzogen, zur Kirchen u. Schulen, zur wahren Gs.furcht u. G.seeligk. zur Zucht u. Erbarkeit; zur Höflichk. u. Bescheidenheit, u. andern dem weibl. Geschlecht wohl anständigen Tugenden wie auch Künsten mit Fleiß u. allem Ernst angehalten; wie sie denn auch darinnen so wohl sich geübet, daß sie hernach von jederman, der sie gekennt, lieb u. wehrt gehalten.

Als aber Beata heran gewachsen u. durch Göttl. Güte das 31. Jahr ihres Alters erreicht u. ihr damals ein anständige Heurath vorgekommen, ist Sie auf vorhero inbrünstig zu G. ergangenes Gebät, wie auch reiffen Rath u. Gnügl. Consens [= Einwilligung] ihrer Fr. Mutter u. Anverwandten, maßen Ihr Herr V. schon Todes verblichen war. Ao. 1679 dem EhrnVest u. KunstErfahrenen Herrn Peter Harnischen, privilegirt u. weitberühmten Medic. Practicum, des im Herrn seelig verblichenen Stephan Harnisch, Alten Einwohners und hochAdel. Erb=Richters zu Poserna [heute Stadt Lützen, Burgenlandkreis, Sachsen-Anhalt] ohnweit Weißenfels seel. hint. Ehel. Sohn, als welcher zu vorhero gebüh-

rend sich um Sie beworben Christ u. Ehrlich nicht nur verlobet; sondern auch Fest. Stephani gedachten Jahrs als den 26. 10br. solchen per Priesterl. Copulation u. Einsegnung Herrn Barthol. Zieglers TreuEiffrigen Seelenhirten u. der Weißenfelsischen Inspection hochverdienten Senioris geziemender Maßen, Ehr u. öffentlich in ermeldtem Poserna anvertrauet u. übergeben worden. Mit welchem ihren von G. bescherten Ehe u. Lebens=Gehülffen Sie in die 34. Jahr weniger 2 Mon. eine wolgesegete Ehe beseßen, in wehrendem ihrem Ehestand mit 3en Leibes-Erben von Göttl. Güte begnadet und beschenkt worden. Von welchen 2 ein Sohn u. Tochter schon vor vielen Jahren der seeligen Mutter in die frohe Seeligk. vorgegangen; die Ältiste Fr. Tochter als die TugendEdle Fr. Justina Elisabetha des Edelvest u. kunsterfahrenen Herrn Paul Fried. Constantini, Sr. hochf. Durchl. zu Brandenb. Culmbach Leib-Chirurgus u. forderster Kammerdieners herzgeliebteste Ehegenößin, giebet izo nebst Ihrem Herrn liebsten der seel. Fr. Mutter mit betrübten Herzen das Gelait zu ihrem Ruhbettlein, von welcher Einzig noch lebenden Fr. Tochter die seelig verblichene Fr. 6 Eneklein geherzet, so außer 1 Söhn. noch alle am Leben; nempe [= nämlich] 3 noch lebende mann u. 1. weibl. Geschlechts, welche alerseits, über dem Absterben ihrer lieben Fr. Mutter, Schwieger u. GroßMutter sehr betrübet worden, u. mehrentheils ohnerachtet des entfernten weges mit zu Grabe beglaiten.

Nachdem aber Ihres Herr Liebsten Beruff u. deßen Zustand nicht gelitten, auf ihr mehrMaliges begehren sich anhero zu begeben, hat sie sich sonderlich bey ihrem fast 4 Monat taurenden Lager, willig darein gegeben auch sich mit diesen Worten getröstet, sehe sie denselben nicht mehr in dieser Zeitlichk. so hoffe sie Ihn dorten zu sehen in der Ewigen Seeligk. u. ist zu wünschen, daß der liebe G. Ihm in s. GnadenSchurz bewahren u. für allen Übel leibes u. der Seelen behüten u. einstens mit Gesundh. wieder zu den lieben Seinigen gelangen laßen wolle.

Fortsetzung folgt.



Geschichtsverein Fürth e.V.

Schlosshof 12
90768 Fürth
Telefon: (09 11) 97 53 43
Telefax: (09 11) 97 53 45 11
E-Mail: geschichtsverein-fuerth@web.de
www.geschichtsverein.fuerth.de

Bankverbindung:
Sparkasse Fürth
(BLZ 762 500 00)
Konto-Nr. 24 042

Die nächsten Veranstaltungen im Rahmen unseres Jahresprogramms „Jüdische Geschichte und Kultur“

Vortrag von Barbara Ohm
**Die jüdische Gemeinde in Fürth und
ihre besonderen Rechte**

Donnerstag, 12. April, 19.30 Uhr

Die Vorträge finden im Vortragssaal des
Stadtmuseums, Ottostraße 2, statt.

Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 6 €

Führung mit Regine Hofmann,
Museumspädagogin
**Vom Leben und Sterben der Juden
in Nürnberg.**

**Gang über den jüdischen Friedhof
in Nürnberg**

Treffpunkt: Jüdischer Friedhof,
Schnieglinger Straße, Nürnberg
Männer bitte mit Kopfbedeckung
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5 €
Sonntag, 13. Mai, 14 Uhr

Stadtführung mit Barbara Ohm
**Zeugnisse der jüdischen Gemeinde
aus dem 17. und 18. Jahrhundert**

Treffpunkt: Synagogendenkmal,
Geleitsgasse
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5 €
Donnerstag, 17. Mai, 18 Uhr

Stadtführung mit Karin Jungkuz
**Jüdische Unternehmer in der
Industrialisierungszeit**

Treffpunkt: Kohlenmarkt
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5 €
Donnerstag, 24. Mai, 18 Uhr

Sylvia Seifert, Historikerin, Regensburg
**Jüdische Geschichte in Regensburg
vom Mittelalter bis heute**

Fahrt, Führungen und Eintritte: 40 €
Bitte Anmeldung unter Tel.: 97 53 4517
Sonntag, 3. Juni, Abfahrt des Busses
um 8.30 Uhr vor dem Hauptbahnhof

Stadtführung mit Barbara Ohm
Mit Jakob Wassermann durch Fürth

Treffpunkt: Alexanderstraße 13
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5 €
Donnerstag, 14. Juni, 18 Uhr

Stadtführung mit Karin Jungkuz
**Hohe soziale Verantwortung:
Jüdische Stiftungen**

Treffpunkt: Ecke Straße an der
Post/Schwabacher Straße
(gegenüber Berolzheimerianum)
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5 €
Donnerstag, 28. Juni, 18 Uhr